Winter-Tour 2012/13

11. Marokko IX - nach Erg Chegaga... Abenteuer, Hektik, Risiko

Thomas will zu den Sanddünen, Christin will lieber umdrehen, als wir im ersten Sand stehen.

Wir sehen: Die Rallye M´Hamid Express rauscht durch die Wüste. Hubschrauber, gigantische Buggies mit Riesenrädern, fürchterlich viel PS und Technik an Bord pflügen den Sand und.... machen ihn noch weicher.

Wenn die Profis sehen, dass wir an der ersten Düne steckenbleiben - peinlicher geht´s ja wohl nicht.

Also Begehung durch Thomas: Wo ist der Sand zu tief, wo der Hügel zu hoch, die Kurve zu eng. Ach, es gibt so viele Chancen, stehen zu bleiben und buddeln zu müssen.

Nach gut 250 m endet das erste Weichsandfeld, auch Fech Fech genannt. Zurück zum Auto, mit Christin verhandeln. Kompromiss: Wenn wir im ersten Teil gleich stecken bleiben, kehren wir um. Sonst versuchen wir die 50 km bis zu den grossen Dünen.

An die Reifen, Luft ablassen. Normal sind 5 bar, vorne runter auf 3,5, hinten auf knapp 4. Da bleiben noch Reserven. Untersetzung an, Drehzahl ab 2000, alles von Erik gelernte einhalten und los!

Nicht im Sand schalten!! Vorher in dem Gang sein, mit dem man durchkommt. Gas geben!!

Erste Schweissperlen später: Wir versuchen es, das erste Sandfeld hat das Auto geschafft, wir loben es.

Damit keiner denkt, wir seien doof: Es hilft, mit dem Auto zu reden. Die eigene Anspannung ist schon hoch. Christin zerdrückt in solchen Momenten den Poldi (unser Stoffhund und Maskottchen auf dem Armaturenbrett), dass der fast erstickt und dem die Rippen brechen....

Thomas kommt in Schweiss und wird am Ende der Fahrt das Hemd wechseln müssen. Christins Geruchstoleranz endet da nach der Fahrt rasch.

Nach den ersten kleinen Dünen ist der Weg gut zu erkennen. Auch der vorbereitete Track kann gehalten werden. Thomas hat im Internet eine Aufzeichnung gefunden UND auf unser Navigationsgerät überspielen können. So sehen wir jetzt auf dem Navi, auf welchem Weg andere zu den Dünen gefahren sind.

Die Aufgabe ist dann, auf dem kleinen Bildschirm die eigene Position möglichst da zu halten, wo die Vorgabe zu sehen ist. Was wir noch nicht wissen: In der Wüste

ändern sich Routen ständig. Wanderdünen, Wasserfluten, Rüttelwege, es gibt viele Gründe, warum irgendwann alle woanders lang fahren.

Wir kommen gut voran, Thomas lästert schon, will nebenbei Steine suchen (Meteorite findet man am besten in der Sahara, hat er gelesen). Chris will vor dem Ziel BLOSS NICHT ANHALTEN.

Ein erstes Rallye-Auto kommt uns entgegen. Boah ey, mit der Geschwindigkeit durch die Steinwüste, das muss fetzen. Das nächste Auto kommt um die Kurve. Wir fahren dem Weg, wo es herkommt, nach.

Und genau da passiert es: Weichsand, ganz viel. Und wir weichen vom Kurs ab, auch ganz viel. Chris schreit: Wir sind falsch, UMDREHEN!!

Thomas gibt Gas, ist glücklicherweise im richtigen Gang, hat die Untersetzung drin und damit auch die Zentralsperre, die verhindert, dass das Auto stehenbleibt, wenn ein Rad oder eine ganze Achse durchdreht.

Umdrehen wäre jetzt aus 2 Gründen schwierig: Der Weg ist zu eng für unseren Wendekreis. Und, viel schlimmer, beim Umdrehen muss man langsamer fahren, schalten und...steckenbleiben.

Letztlich wäre es irgendwie auch eine Niederlage, oder? Also weiter Gas!

Und siehe da. Der Sand beginnt, Thomas Spass zu machen. Chris kann das nicht nachempfinden. Sie hört den lauten Motor. Sieht nach vorne in gaaanz viel weichen, welligen Sand. Merkt, wie das Auto schwimmt, driftet, irgendwie ist alles ganz anders als sonst.

Mit Erik hatten wir mal 50 m Sand, jetzt ist kein Ende zu sehen. Also rechts raus, wo der Sand fester aussieht. Mit einem gestressten Schatz auf dem Beifahrersitz macht Sandfahren dann doch keinen Spass.

Der Sand ist aber auch neben der aufgewühlten Piste nicht fest, anhalten kommt nicht in Frage. Grosser Bogen zur Wende. Und dann: Fährt Thomas doch wieder in die alte Richtung weiter.

Chris: Aber du wolltest doch WENDEN!?

Na ja, es klappt doch gerade so gut, da dachte ich....

Jetzt wird es aber richtig heftig. Unsere Abweichung vom Sollkurs erreicht fast 2 km, wir sind also schon über 2 km im tiefen Weichsand und haben keine Ahnung, ob und wie wir wieder auf den Kurs zurückkommen.

Wir sind jetzt auf einer ca. 10 m breiten Sandpiste, daneben Sand, Sand und dahinter Sand. Wellig, ein paar kleine Sträucher, nicht zum Anhalten geeignet. Wir wissen, stehen wir erst mal, bleibt das auch so. Wir haben keine Schaufel (braucht man im Weichsand aber auch nicht, geht mit den Händen) und keine Sandbleche.

Unsere ganze Hoffnung ist: Irgendwo anhalten können, abkühlen (uns und das Auto, zeitweise dreht der Motor bis an die rote Zone, 4000 Umdrehungen, die Geräusche beunruhigen schon etwas)- nachdenken, planen, Piste zu Fuss erkunden.

Christin beginnt zu loben: Ganz toll fährst du. Thomas fühlt sich wie King der Käse. Ja, das klappt wirklich gut. Nochmals Dank an Erik. Und wir haben noch zwei Sperren zum Zuschalten und recht viel Luft zum Ablassen.

Fazit bis hier: Wenn man mal raus hat, wie es geht, macht Sandfahren viel mehr Spass als Steinpiste.

Es ruckelt das Auto nicht so durch (wir hatten vor der Fahrt Kissen und leere Wasserflaschen in die Schränke gestopft) und schont das Fahrwerk. Nur der Motor muss arbeiten, das aber richtig.

Jedenfalls kommen wir durch. Knapp vor Sonnenuntergang erreichen wir die hohen Dünen, halten an, wo der Sand noch fest ist und klettern los. Nach heftigem Schnaufen sitzen wir oben und bewundern - wie viele andere, die her gefahren wurden - das Farbspiel im Sand und eine prächtige Sonne.

Schön war´s und stinken tut der Thomas wie nach dem Joggen.

Chris: Manchmal muss man die Männer im Sandkasten spielen lassen.

Nach dem Essen im Auto bekommen wir Besuch von sieben Eseln, die schauen, was da Fremdes in der Wüste rum steht. Beruhigende Geräusche, wo sonst gar nichts zu hören ist, nur Millionen Sterne über uns. Wir liegen unter unserem grossen Dachfenster, machen es weit auf. Lohn für die Aufregung.....

Ach so: die Rückfahrt am nächsten Morgen war zu 90% völlig unspektakulär, ohne Verfahren bleiben wir auf der Steinpiste, immer fester Untergrund und Wellblech (das entsteht auf festem Sand mit kleinen Steinen, wenn viele Autos nacheinander auf der selben Spur fahren. Es sieht von der Seite wellig aus und fühlt sich von oben auch so an. Nicht schön zu fahren, aber völlig harmlos!).

Erst kurz vor der asphaltierten Straße kommt Thomas auf die „tolle“ Idee, von der Kursvorgabe abzuweichen und einer gut erkennbaren Piste in den Sand als Alternative zu folgen.

Laut Navigation ist das die „unbefestigte Straße“! In Wahrheit sind es Sandwellen und kleine Dünen, es geht noch mal richtig rauf und runter, gut 5 km im tiefen Sand später sind wir sicher: das kann unser Auto und das macht ihm auch Spaß. Im M´hamid schlürfen wir eine kalte Cola und dann geht es in den Ksar.

Das sind uralte Lehmbauten, verbunden mit überdachten Gängen. Alles optimiert gegen die Sommerhitze, recht düster aber toll anzusehen. Sogar Ziegenstall und Moschee lassen sich finden.

Ein älterer Herr stellt uns sein Haus und die Gebäude seiner Familie vor. Wir sind schwer beeindruckt.

Dann geht es zurück nach Zagora und am nächsten Tag weiter nach Tazzarine. Der Stellplatz in einer Minioase (trockenes Flußbett) ist sandig. Ob wir uns das mit dem Bulli auch getraut hätten?

und Tschüß!
Lasst es euch gut gehn...